

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 32

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Nachtwanderung.

Es war, als hätt' der Himmel
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müsst.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Aehren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Eichendorff.

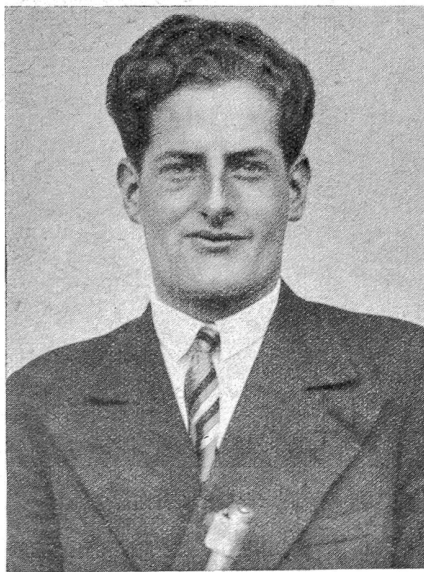
Schweizerland

Der Bundesrat hat an den internationalen Kongress für Sozialpolitik in Budapest den Generalkonsul in Budapest als Beobachter delegiert. — Der westschweizerischen Militärkommission wurde für das Jahr 1934 für die soziale Soldatenfürsorge eine Subvention von Fr. 1600 bewilligt. — Dem Fürstentum Liechtenstein wurde zu Sanierungszwecken seiner Finanzen ein Vorschuss von Fr. 870,000 zu 4,5 Prozent bewilligt. Der Vorschuss soll in Annuitäten zu Fr. 80,000 rückbezahlt werden und wird durch die ZollpauSchale garantiert, welche die Schweiz dem Fürstentum Liechtenstein zu bezahlen hat. Von dem heute bestehenden Zollvertrag darf Liechtenstein erst zurücktreten, wenn dieser Vorschuss vollständig getilgt ist. — Der Anteil des Bundes am Genossenschaftskapital der Stiderei-Treuhandgenossenschaft wurde von 1 Million Franken auf Fr. 100,000 herabgesetzt, wobei die frei werdenden Fr. 900,000 der Stiderei-Treuhandgesellschaft als Subvention überlassen werden. Hierzu kommen noch die Beträge der an dieser Genossenschaft beteiligten Kantone, so daß die Gesellschaft nun rund eine Million Franken zur Verfügung hat. Es handelt sich hauptsächlich um die Ausschaltung überflüssig gewordener Stidmaschinen. — Die Einfuhr von Honig wurde mit Rücksicht auf die stark steigenden Einfuhrziffern, die großen noch unverkauften Vorräte des Inlandes und die zu erwartende reiche Honigernte kontingentiert. — Da die „Libera Stampa“ den italienischen Kronprinzen in ganz unzulässiger Weise beschimpfte, wurde die Redaktion der Zeitung verwahrt und ihr angedroht, daß das Erscheinen des Blattes im Wiederholungsfalle eingestellt würde. — Den vom eidgenössischen Fi-

nanzdepartement unterbreiteten Anträgen der Liquidationskommission der Schweizerischen Diskontobank in Genf wurde die Genehmigung erteilt. Danach soll dafür gesorgt werden, daß die kleinen Sparer nach Möglichkeit vor Verlusten geschützt werden, indem Spareinlagen bis zu Fr. 500 vollständig und solche bis zu Fr. 3000 zu 80 Prozent zurückbezahlt werden sollen. Zu diesem Zweck verzichtet der Bund, der mit 12¼ Millionen Franken beteiligt ist, auf eine Liquidationsdividende, verlangt aber neuerdings die Feststellung der Verantwortlichen für den Zusammenbruch der Bank. — In einer Extratsung wurde die Vorlage der Getränkesteuer genehmigt. Sie ist mäßig in den Ansätzen und dürfte jährlich etwa 15 Millionen Franken abwerfen. Der Bundesratsbeschluss enthält 10 Artikel und wird noch durch Verordnungen ergänzt. Er wird dem Parlament unterbreitet werden, das nicht über die einzelnen Artikel abzustimmen haben wird, sondern nur den Beschluss im „Ganzen“ genehmigen oder verwerfen kann.

Im Bundeshaus empfangen am 6. August Bundespräsident Pilet und Bundesrat Schulthess die beiden neuen Gesandten von Belgien und von Uruguay. Der neue belgische Gesandte ist Graf Louis d'Urjel und der Gesandte von Uruguay Viktor Benavides.

Wie die „Solothurner Zeitung“ berichtet, sollen für die Kriseninitiative schon 400,000 Unterschriften gesichert sein, bei rund 1,155,000 Stimmberechtigten. Die Initiative dürfte also



Emil Grünig, Thun. („Indufo“, Bern.)
Der Schützenkönig vom eidg. Schützenfest in Freiburg.

bei der Volksabstimmung mit einem Mehr von rund 100,000—150,000 Stimmen angenommen werden.

Seit dem 4. August ist laut Beschluss der „Cosuma“ (Überwachungskommission des Schweizerischen Benzinmarktes) der Benzinverkaufspreis in der ganzen Schweiz mit 35 Rappen pro Liter festgesetzt worden.

Das Eidgenössische Schützenfest in Freiburg ging am 6. August 18 Uhr zu Ende. Die Preisverteilung wird am 12. August in der großen Festhalle stattfinden. Schützenkönig wurde mit 542 Punkten, bei einem Maximum von 600 Punkten, der 19jährige Emil Grünig aus Thun. Ihm folgten Hartmann, Lausanne (539 P.), Hofer, Zolbrüch (538 P.), Rhynner, Schindellegi (537 Punkte), Zimmermann, Luzern (536 Punkte). — Im interkantonalen Pistolenschützenfest steht Bern mit 511 Punkten an der Spitze. Es folgen: 2. Thurgau 501,8 Punkte, 3. Waadt 501,71 P., 4. Solothurn 500,33 P., 5. Argau 495,875 P., 6. Freiburg 492,40 P., 7. Tessin 492,25 P., 8. Genf 491,666 P., 9. Zürich 490,875 P., 10. Luzern 488,333 Punkte.

Der neue Meister Grünig, so weiß der „Bund“ zu berichten, ist am 26. Juli 1915 geboren. Sein Vater, ein eifriger Schütze, nahm ihn schon in den Stand mit, als er erst in die dritte Schulklasse ging, und brachte ihm die Elementarbegriffe in der Handhabung der Waffe bei. Am Eidgenössischen Schützenfest in Bellinzona im Jahr 1929 — er ging noch in die Schule — war er in der Schießkunst schon so weit vorgeschritten, daß er sich an die Meisterschaftsserie heranwagte und ein für sein Alter recht ansehnliches Resultat schoss. Zwei Jahre später, 1931, nahm er am Kantonal-schützenfest in Langenthal am Landesteil-match in der Gruppe des Oberlandes teil, wo er mit dem Gewehr das flotte Resultat von 515 Punkten schoss und sich damit die Bernische Meisterschaft errang, nachdem er sich schon früher, im Alter von nur 13 Jahren, an einem Feldsektionswettbewerb den Kranz herausgeschossen hatte. Nach dem Freiburger Ergebnis ist es ganz selbstverständlich, daß der Schütze nun erst recht zum Matchschützen im Schweizerischen Verband herangezogen werden wird.

Der Bundesfeiertag wurde in der ganzen Schweiz ruhig und würdevoll gefeiert. In Basel fand dieses Jahr keine offizielle Bundesfeier statt, sie wird zusammen mit dem Gedenktag der Schlacht bei St. Jakob an der Birs am 26. August abgehalten. Trotzdem hatten alle Banken und die meisten Läden und Geschäfte nachmittags geschlossen und die Stadt war reichlich beflaggt.

— In Genf veranstaltete der Verband der vaterländischen Gesellschaften eine große Feier. Vor dem Nationaldenkmal versammelten sich die Feiernden. Es folgte ein Umzug mit Veteranen von 1870, kostümierten Genferinnen und einer Kompanie alter Grenadiere an der Spitze, nach dem Quai du Mont-blanc, wo Ansprachen gehalten wurden. Die Sozialisten und Gewerkschaftsbündler versammelten sich auf der Wiese vom Plainpalais und die Kommunisten auf der Place de Saint-Gervais. Alle diese Kundgebungen verliefen ohne jedweden Zwischenfall. — In Lausanne wurde zugleich mit dem 1. August der 20. Jahrestag der Mobilisation gefeiert und eine große Kundgebung veranstaltet, bei welcher Bundesrat Pilet eine Ansprache hielt. — In Zürich wurde ebenfalls der Mobilisationstag mitgefeiert und die Feier begann nachmittags 2 Uhr beim Uttoqui mit einem Artillerieschießen. Im Kasernenhof fand die Uebergabe von 6 Bataillonsfahnen und einer Kavalleriestandarte statt, die bei der Mobilmachung 1914 an der gleichen Stelle zur Verteidigung der Truppen dienten. Der eigentliche Festakt war auf dem alten Tonhalleplatz, wo sich Tausende von Menschen eingefunden hatten. Die Eidgenössische Front legte am Wehrmännerdenkmal auf der Förd ein Kranz nieder und die Nationale Front veranstaltete einen Fadelzug. Abends waren die Scener illuminiert und von den Höhen loderten zahlreiche Feuer. — In Winterthur wurden sechs verschiedene Feiern abgehalten. Der Hauptakt war auf dem Museumsplatz, wo Bundesrat Meyer die Ansprache hielt.

Unmittelbar nach der Bundesfeier brannte in Fried (Murgau) das Wohnhaus samt Scheune des Schuhmachermeisters Eugen Mösch vollständig nieder. Der Brand soll durch Kinder verursacht worden sein, die mit Feuerwerk spielten.

Am 4. August nachmittags wurde in Basel der aus Beton erstellte Dorenbachviadukt, der 500 Meter lang ist und das Birigtal überbrückt, im Rahmen einer Volksfeier dem Verkehr übergeben. — In Basel wurden in der letzten Woche 40 Fahrraddiebstähle begangen, während sonst im Durchschnitt „nur“ 30 Velos per Woche gestohlen werden. Also auch ein Rekord.

Am 5. August nachmittags feierte das Baselland in Liesstal unter gewaltiger Beteiligung der Bevölkerung aller Kantonsteile die Erinnerungsfeier an die Grenzbesetzung 1914—1918. Ein Festzug nach dem „Gitterli“, wo vor 20 Jahren die Truppen vereidigt wurden, eröffnete das Fest. Die Festansprache hielt Regierungsrat Seiler. Es sprachen auch noch Oberstkorpskommandant Wille und der Feldprediger des Infanterieregimentes 21, Hauptmann Michel aus Solothurn.

In Freiburg starb Professor Jakob Benninger im Alter von 45 Jahren. Er war Vorstandsmitglied des freiburgischen Bauernverbandes und redigierte während mehreren Jahren den „Freiburger Bauer“.

† Dr. Robert Kaeslin, gew. Bundeskanzler.

Wie wir in Nr. 27 kurz berichteten, starb am 3. Juli Herr alt Bundeskanzler Dr. Robert Kaeslin. Die Tagespresse hat die großen Verdienste des verstorbenen Magistraten allseitig gewürdigt. Wir möchten das Andenken an diesen hervorragenden Bundesbeamten feststellen mit den Worten eines ihm im Amte Nahestehenden, die wir dem „Bund“ entnehmen:

Die Herzkrankheit, welche viele Jahre schon die Gesundheit von Bundeskanzler Kaeslin unterminierte und die ihn bestimmt hatte, im März zurückzutreten, verschlimmerte sich, indem noch eine Lungenentzündung dazukam, die dem Leben ein Ende machte in dem Augenblick, wo nach 32 Jahren Bundesdienst der Verstorbene eine Ruhe in der Zurückgezogenheit wohl verdient hätte. Robert Kaeslin stammte von Bedenried. Er war geboren und wuchs auf in Narau, wo sein Vater Musikdirektor war und das Ehrenbürgerrecht erhalten hatte. In Heidelberg, München, Bern und Dijon studierte er Rechtswissenschaft. Nachdem er in seiner Heimatstadt als Rechtsanwalt praktiziert hatte, wurde er zum Gerichtsschreiber ernannt. Aber schon nach zwei Jahren rief man ihn nach Bern ans Justiz- und Polizeidepartement. Seine gründlichen juristischen Kenntnisse, seine methodische Arbeitsweise und Gewissenhaftigkeit, womit er hinter seine Arbeit ging, sowie ein seltenes Talent im sprachlichen Ausdruck machten aus ihm einen geschätzten Mitarbeiter, besonders als Sekretär der Expertenkommision für das Strafgesetz und sodann von 1912 bis 1917 bei der Expertenkommision für das Militärstrafgesetz. 1918 wurde er zum Chef der Polizeiabteilung ernannt, aber schon ein Jahr später folgte er auf Herrn David auf den Posten des Vizkanzlers. Als dann 1925 Bundeskanzler Steiger starb, wählte ihn die Bundesversammlung mit großem Mehr zu dessen Nachfolger. In seinem neuen Amte konnte Kaeslin in vollem Maße seine Fähigkeiten und sein Wissen anwenden.

Seine Mußstunden widmete er hauptsächlich der Familie und der Förderung seiner Bildung, die über das Rechtsgebiet hinausreichte, denn er fand vor allem an der Literatur Freude, besonders an der schweizerischen Littera-



† Dr. Robert Kaeslin.

tur. Unsere Schriftsteller werden unter ihren Lesern kaum einen eifrigeren und kenntnisreicheren zählen können. Er beherrschte seine Sprache aufs gründlichste und seine Sorge um eine korrekte und klare Ausdrucksweise machten

ihn zu einem Meister, der in den Redaktionskommissionen der eidgenössischen Räte große Dienste leistete. Seine Aufgabe wurde ihm erleichtert durch eine gute Kenntnis der französischen Sprache, die er mit bemerkenswerter Sicherheit sprach und schrieb. Die Protokolle, die er während 15 Jahren über die Verhandlungen im Ständerat verfaßte, gelten zu Recht als vorbildlich. Andererseits fanden die Bundespräsidenten in ihm eine zuverlässige, arbeitswillige und stets taktvolle Kraft. Wegen seiner rechtlichen Gesinnung und seinen Eigenschaften eines Gentleman war Kaeslin auch als Chef geachtet. Wer ihn nicht gut kannte, dem schien er etwas ablehnend, wer aber dazufam, diese natürliche Zurückhaltung zu brechen, der entdeckte ein gütiges Wesen und warmes Herz. Wir sprechen der Witwe und der Tochter, die den Verstorbenen in den letzten Krankheitsmonaten mit Aufopferung gepflegt haben, unser tiefes Beileid aus. B.

In Genf nahmen nach sechswöchigem Streik die Chauffeure die Arbeit wieder auf. Nach dem neuen Ueber-einkommen erhalten die Chauffeure einen Taglohn von Fr. 5, einen Anteil auf die Tageseinnahmen und die Trinkgelder. — Der Käsehändler Josef Bouvard aus Rumilly ließ in seinem stationierten Auto eine Brieftasche mit 4000 Schweizer- und 2000 französischen Franken Inhalt liegen. Als er zurück kam, waren Brieftasche und Geld verschwunden. — In der Nacht zum 1. August stellten Unbekannte auf dem Rikonfelsen im Genfersee eine Holzstatue auf, die den Genfer Staatspräsidenten Leon Nicole als Napoleon I. darstellte. Der Napoleon trug einen Zweispitz, der mit Hammel und Sichel verziert war.

In Schwanden (Glarus) wird seit dem 30. Juli das Dienstmädchen Paula Köll aus dem Dektal vermißt. Die Unteruchung ergab keinerlei Anhaltspunkte. Die Gegend wurde abgesucht, ohne daß eine Spur der Vermißten hätte gefunden werden können.

Der Kleine Rat von Graubünden hat für 1934 die Schynstrake für Gesellschaftswagen freigegeben. Dagegen wurde die Strake Bann-St. Antonien für den Automobilverkehr geschlossen. — Infolge heftiger Gewitterregen trat der Carrerabach zwischen Versam und Valendas über die Ufer. Er überflutete Brücke und Geleise der Rhätischen Bahn, so daß der Verkehr während 4 Stunden gestört war. — In der Bündner Gemeinde Andeer amtierten in den letzten 324 Jahren nur 5 Pfarrer, ein erstaunliches Zeichen nicht nur für die Gesundheit der Pfarrherren, sondern für ihr gutes Verhältnis zu der Gemeinde.

Der Regierungsrat von Luzern hat den Sekundärarzt der Heil- und Pflegeanstalt Herisau, Dr. med. Florin Decourtins-Baumann, zum Direktor der Heil- und Pflegeanstalt in St. Urban gewählt. — In Luzern starb Herr Rudolf Sieghart, der gewesene Gouverneur der österreichischen Bodenkreditanstalt.

Engelberg in Obwalden wird immer mehr zum Fremdenort. Letzten Sonntag beförderte die Stansstad-Engelbergbahn über 2000 Personen, dazu kamen drei von den Bundesbahnen

veranstaltete Gesellschaftsfahrten. Fast alle Reisenden strebten nach dem Trübsee. Auf dem Jochpaß war die reinste Völkerverwanderung und der Titlis wurde von mehr als 150 Personen bestiegen.

In Goshau (St. Gallen) brannte am 4. August der große Weizensilo der Klingler'schen Mühle ab, wobei 70 Wagenladungen Getreide ein Raub der Flammen wurden. Das 32 Meter hohe Gebäude war ein im Jahre 1923 errichteter Holzbau. Als Brandursache vermutet man, daß ein Riemen des Getriebes durch Reibung Funken warf. — An der Berner Rebhängen vom Rosenberg und Tigelberg gibt es schon reisende Trauben. Die Entwicklung ist gegen andere Jahre um mehr als einen Monat voraus.

Am 15. August, am Mariä-Himmelfahrtstag, werden die Behörden und Gerichte des Kantons Schwyz eine Wallfahrt nach Einsiedeln machen, der sich auch Abordnungen aus allen Gemeinden anschließen werden. Sie werden anlässlich der Jahrtausendfeier des Klosters dem Abt und dem Stift den Gruß des Landes überbringen. Am gleichen Tage wird der außerordentliche Legat des Papstes, Kardinal Schuster, in der Stiftskirche das Pontifikat halten.

Die Polizei von Martigny (Wallis) verhaftete einen Einbrecher, dem in Beven eine Kasse mit Fr. 10,000 Inhalt in die Hände gefallen war. Den größten Teil der Summe trug er noch auf sich, war aber so sinnlos betrunken, daß seine Identität nicht festgestellt werden konnte. — In Vagne fand man die Leiche des am 6. Juli 1930 vom Bergbach Merdenson weggetragenen Walliser Großrates François Canon.

In Lausanne gab ein Mann, der mit seiner Frau in Zwielpalt lebte, zwei Revolvergeschüsse auf sie ab und verletzten sie schwer. Er selbst flüchtete. In Bière wurde der 13jährige Marcel Resin verhaftet, der am 25. Juli zwei Brände gelegt hatte, durch die zwei dem Landwirt Nutier gehörende Gebäude zerstört wurden.

Die Zürcher Stadtpolizei nahm eine Kommunistenzentrale aus, deren Mitglieder größtenteils schwarz über die Grenze hereingekommen waren. Die meisten kamen aus Deutschland. — Der Regierungsrat von Zürich hat Prof. Dr. Heinrich Wölfflin, der die Altersgrenze erreichte, auf sein Ansuchen als Ordinarius für Kunstwissenschaft an der Universität entlassen, unter Ernennung zum Honorarprofessor. — Zwischen 26. und 30. Juli wurde in Abwesenheit des Besitzers in einem Hause in Zürich-Enge eingebrochen, Fr. 1000 in Gold, einige hundert Franken in Silber und einige Schmuckgegenstände gestohlen. — In der Nacht vom 1./2. August kam ein älterer Chemann auf dem Heimwege mit seiner Frau in Streit. Da er stark betrunken war, begleitete die Frau ihre Schwiegermutter nach Hause. Der Mann holte aus seiner Wohnung ein Flobertgewehr und gab auf seine Frau einen Schuß ab, der sie leicht am Arm verletzte. Hierauf kehrte er in die Wohnung zurück und erschoss sich.

Bernerland

Der Regierungsrat hat im Einverständnis mit dem Präsidenten des Großen Rates und der Staatswirtschaftskommission den Beginn der diesjährigen ordentlichen Herbstsession auf Montag den 3. September angelegt. — Gestützt auf die Vorschrift des Gesetzes der Vereinfachung der Beamtenwahlen wurde Rudolf Ryser, Vertreter in Holzhausen im Amtsbezirk Fraubrunnen, als Amtsgerichtsschreiber für gewählt erklärt. — In Vertretung eines früheren Beschlusses wird als Sekretär des Einigungsamtes des 4. Bezirkes der bisherige Gerichtsschreiber Ehrsam in Nidau, als sein erster Stellvertreter Fritz Marolf, Gerichtsaktuar in Nidau, und als zweiter Stellvertreter Fürsprecher Hans Abplanalp in Erlach gewählt. Das Sekretariat des Einigungsamtes III wird wie folgt bestellt: Sekretär Fritz Heß, Gerichtsschreiber in Burgdorf, und Stellvertreter des Sekretärs Otto Lehnerr, Notar und Gemeindefschreiber in Narwangen. — Fürsprech Rolf Weber in Bern wurde als Staatsvertreter im Vorstand des kantonbernischen Hilfsbundes zur Bekämpfung der chirurgischen Tuberkulose wieder gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes erhielt Notar Adolf Kleuti von Saanen, der sich in Bern (von Wertpapiere 2) niederzulassen gedenkt. — Die Wahl der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Biberist-Gerlafingen, die zu ihrem Pfarrer Paul Hermann Steuri, zurzeit Pfarrer in Eichberg, wählte, wurde bestätigt. — Bestätigt wurde auch die vom Bankrat der Kantonalbank getroffene Wiederwahl der nachstehenden Geschäftsführer der Filialen: St. Immer: Marc Sauvant; Biel: Gottfried Peter; Burgdorf: Karl Vontobel; Thun: Adolf Gurtner; Langenthal: Hans Bächer; Bruntrut: Louis Huelin; Münster: Robert Sorgen; Interlaken: Gottlieb Mader; Herzogenbuchsee: Rudolf Wyh; Delsberg: Fritz Henzi; Langnau: Fritz Reinhard; Tramlingen; Ernst Burri; Huttwil: Emil Willener.

Der 1. August wurde im ganzen Kanton vorbildlich gefeiert. Da es des Raumes wegen unmöglich ist, alle Augustfeiern zu erwähnen, müssen wir uns nur auf einige beschränken: In Burgdorf folgten Stadtmusik, Unteroffiziersverein, die Fahnendelegationen aller anderen Vereine dem Lampionumzug der Kinder zum Festplatz, wo Stadtpräsident Trachsel die Ansprache hielt. — In Thun sprach auf dem Rathausplatz Regierungsrat Dr. Dürrenmatt. Besonders Freude machte die im elektrischen Licht bewundert wurden die zahlreichen Höhenfeuer am Bergkranz. — In Interlaken feierten die drei Bodeligemeinden gemeinsam auf dem Tellspielplatz. Im Kursaal wurde ein vaterländisches Programm durchgeführt, dem sich ein Feuerwerk anschloß. — In Spiez hielt Gemeindepräsident Hans Lörtscher von

einem Fenster des Bubenbergschen Schlosses aus eine zündende Ansprache. Schloßanlage, alte und neue Kirche waren festlich beleuchtet. — Schwarzenburg feierte auf dem Zelg, wo das von der Schuljugend gesammelte Holz angezündet wurde. — In Kandersteg zog ein stattlicher Lampionumzug durch das Dorf. — Auch in Grindelwald gab es einen festlichen Umzug, an dem auch Pfadfinderabteilungen teilnahmen. Die Ansprache hielt Johannes Jegerlehner. — Im festlich geschmückten Gurnigelbad konnte man von der Hotelterrasse aus über 150 Höhenfeuer zählen und im Hotel Löttschen in Rippel hielt Herr Bundesrat Etter an Gäste und Talbewohner eine pacende Ansprache.

Die Einweihungsfeier für die elektrifizierte Linie Bern-Luzern wird am 14. August in Langnau stattfinden. Das detaillierte Programm wird demnächst bekanntgegeben werden.

Die bernischen Sektionen „Für das Alter“ haben im Jahre 1933 an 3824 Greise den Betrag von Fr. 489,359 ausgerichtet.

Der Verbrauch an Salz geht im Kanton — wie übrigens auch in andern Kantonen — von Jahr zu Jahr zurück. Dagegen steigt der Verbrauch von Jodsalz und Gewerbesalz, ohne indes den Ausfall ersetzen zu können. Letztes Jahr wurde im Kanton für Fr. 763,077 Salz verbraucht, gegen Fr. 845,745 im Jahre 1932. Der Reinertrag hat sich um Fr. 19,187 gegen das Vorjahr vermindert.

In Langenthal tritt der Zivilstandsbeamte Fritz Thomi nach 39jähriger Diensttätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Er trat am 5. Dezember 1895 als Sekretär in den Dienst der Gemeinde. Von 1896 bis 1933 war er Armensekretär, seit 1905 bis heute Zivilstandsbeamter des Kreises Langenthal.

Bei den Bezirksbeamtenwahlen im Amt Signau wurde am 5. August zum Regierungskathhalter Herr Fürsprech Baumgartner gewählt. Er erhielt 1826, sein Gegenkandidat Dr. Probst 810 Stimmen. Als Amtsrichter beliebten die bisherigen: Baumgartner, Lauterburg, Stauffer und Tschiemer, die alle rund je 2300 Stimmen erzielten.

In Trub wurde am 29. Juli der neue Seelsorger, Herr Pfarrer Daniel von Tschärner installiert. Die Installationspredigt hielt der frühere Pfarrer W. Nil. Am Abend folgte eine kleine, intime Feier im „Löwen“.

Am Hubel in Uebeschi brannte am 2. August das große Haus des Landwirtes Fritz Blaser ab. Die Viehware konnte gerettet werden, doch Futter- und Getreidevorräte blieben in den Flammen. Man vermutet als Brandursache Selbstentzündung des Heustodes.

Die Schnitzerschule Brienz zählte 1933 durchschnittlich 15 Schüler. Die Schule hatte Gelegenheit, einige größere Aufträge auszuführen, z. B. einen

überlebensgroßen Kondor für ein Restaurant in Bern und zwei lebensgroße Maultiere für die Eidgenossenschaft.

Das Volksfest in Aeschi, das zugunsten der Kirchenrenovation am letzten Samstag durchgeführt wurde, war ein großer Erfolg. Ueberaus zahlreiche Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung hatten sich eingefunden.

Vom 9.—17. August hält der Weltpfadfinderinnenbund in Adelboden seine 8. Weltkonferenz ab. Es werden dazu Delegierte aus Indien, Europa, Japan, Amerika und Afrika zusammenkommen. 28 verschiedene Länder werden vertreten sein.

In einer Sennhütte auf dem Bruchberg bei Boltigen erkrankten einige Pfadfinder, die dort Quartier bezogen hatten, an Scharlach. Vier der Patienten mußten ins Bezirksspital nach Zweiflumen verbracht werden. Die Pfader gehören zu einer Spiezener Pfadfinderabteilung.

Am 6. August landete der bekannte deutsche Flieger Adet von Bern kommend auf dem Jungfraujoch, dicht unter dem Berghaus. Vom Joch aus machte er mehrere Flüge zu Filmzwecken auf dem Jungfraujoch und abends flog er wieder nach Bern zurück.

Bei einer verwandten Familie in Nidau, wo sie zu Besuch weilte, konnte dieser Tage Frau Margherita Willi-Jaggi aus Lenk im Simental ihren 100. Geburtstag feiern. Am 5. August 1835 wurde sie in Adelboden getauft. Sie ist die Witwe des 1918 verstorbenen Lenker Schmiedemeisters Casimir Willi.

In Schüpfen wurden einem Metzger, während er im Stall beschäftigt war, aus dem Schlafzimmer 900 Franken gestohlen.

Die Renovation der Wappenanlage aus der Mobilisationszeit im Kessloch geht ihrem Ende entgegen. Die Einweihung, verbunden mit einer Gedenkfeier an die 20jährige Wiederkehr des Kriegsbeginns wird am 9. September stattfinden.

Todesfälle. In Zauggenried starb am 5. August nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 24 Jahren Otto Messer, Leutnant der Dragonerschwadron 9. — Am 1. August starb in Huttwil an den Folgen eines Nierenleidens der Kassier der Huttwiler Spar- und Leihkasse, Paul Minder-Walder. Er erreichte nur ein Alter von 34 Jahren.



In der Bundesstadt wurde diesmal der 1. August unter großer Beteiligung der Bevölkerung gefeiert. Anschließend an die offizielle Feier auf dem Münsterplatz gelangte vor dem Rathaus das Bundesfeierspiel zur Aufführung. Am Abend schwamm die ganze Stadt in einem Lichtmeer. Sehr gut besucht

war am Abend der Gurten. Aber auch im Schänzli, auf der Kleinen Schanze, im Rosengarten und auf der Plattform waren die Konzerte außerordentlich gut besucht. Prätig war die bengalische Beleuchtung des Narebeckens und das hernach folgende Feuerwerk, das von den militärischen Vereinen der Stadt veranstaltet worden war.

Die Zahl der im Jahre 1933 in Bern Eingebürgerten beträgt 183, gegen 212 im Jahre 1932. Seit 1924 nahmen die Einbürgerungen beständig zu, bis sie 1933 wieder abzunehmen begannen. 83,6 Prozent der Neueingebürgerten sind Ausländer und nur 16,4 Prozent Bürger anderer Kantone.

Im Monat Juli ereigneten sich in der Stadt 90 Verkehrsunfälle, wobei 2 Personen getötet und 69 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Während 1933 im ganzen Jahr 12 Personen durch Verkehrsunfälle ums Leben kamen, beträgt diese Zahl 1934 jetzt schon 11. Im ersten Halbjahr sind im ganzen Kanton schon über 200 Führerausweise auf die Dauer von 5 Jahren entzogen worden, 36 dauernd und 26 auf unbestimmte Zeit und in vielen Fällen ist das Verfahren noch hängig.

Wie aus dem Verwaltungsbericht der Stadt zu entnehmen ist, wurden die billettsteuerpflichtigen Veranstaltungen des Jahres 1933 von über 2 Millionen Personen besucht. 64 Prozent dieser Besucher gingen in die Kinotheater, nur 5,1 Prozent ins Stadttheater, fast ebensoviel (4,3 Prozent) suchten das Corso-Variété auf, während nur noch 2 Prozent sich dem Kurjaal Schänzli zuwandten. Die bescheidenste Besucherziffer (rund 0,4 Prozent) wies die Kunsthalle auf. Der Steuerertrag aus der Frequenz dieser künftlerischen Institution macht nur Fr. 817 aus und spielt für den Gesamtertrag der Billettsteuer (rund Fr. 405,000) keine Rolle, sodaß man im Interesse der bildenden Künste schon auf die Verteuerung des Eintrittsgeldes für deren Veranstaltungen verzichten könnte. Die erhebliche Restquote der Vergnügungs- oder Zerstreujuchenden — etwa 24 Prozent — besuchten die Sport- und Vereinsveranstaltungen, Konzerte, Vorträge und dergleichen. Doch ist bemerkenswert, daß die Gesamtzahl dieser Besucherkategorie noch nicht die Hälfte des Kinopublikums ausmacht, das 1,360,000 Besucher und demzufolge auch den Löwenanteil am Steuerertrage, nämlich über Fr. 230,000 aufbringt.

Von den während der Kriegs- und Nachkriegszeit erbauten zahlreichen Wohnbaracken sind im Jahre 1933 auch die letzten zwei vom Schauplatz verschwunden, so daß Bern heute keine Wohnbaracken mehr besitzt. — An 49 Mieter der Gemeindefrauenwohnungen und 3 Mieter der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Bern konnten für guten Wohnbetrieb Prämien im Betrage von je Fr. 50 ausgerichtet werden.

Die Erfolge der Kropfbekämpfung bei unserer Jugend, die durch Abgabe von Jodkali-Malztabletten er-

folgt, sind ausgezeichnet. Vor der Jodabgabe litten an Kropf im 1. Schuljahr 35 Prozent der Kinder, im 5. Schuljahr 55 Prozent und im 9. Schuljahr 79 Prozent. Diese Zahlen sind nunmehr gefallen auf 11,4 Prozent im 1. Schuljahr, 12 Prozent im 5. und 10,3 Prozent im 9. Schuljahr. Sogenannte Jodschädigungen werden äußerst selten beobachtet.

Die Nare bringt gegenwärtig wieder Hochwasser. Das neue Narebad in Muri ist mit abgebrochenen Zweigen bedeckt, die das Wasser, das über die Dämme hinwegfließt, mitbrachte. Der Badebetrieb in der Stadt hat sich stark vermindert und die Nare bietet besonders bei der Schwelle einen imposanten Anblick.

Das Hotel und Restaurant Wächter, das erst vor 5 Jahren das Hotel „Brünig“ in sich einverleibte, mußte nun schon wieder vergrößert werden, wozu es nun das Haus Genfergasse 6 benützte. Der Um- und Neubau wurde in nicht ganz einem Jahre von der Architekturfirma Scherler & Berger durchgeführt.

Am 3. August wurde in Bern eine feierliche Trauermesse für den verewigten österreichischen Bundeskanzler Dollfuß zelebriert. Von Seiten des Bundesrates waren Bundespräsident Pilet und Bundesrat Motta erschienen. Anwesend waren weiter sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter der apostolische Nuntius Mgr. di Maria und der französische Botschafter Graf Clauzel, zahlreiche Vertreter der eidgenössischen Beamtenchaft und der Berner Gesellschaft, sowie der österreichischen Kolonie, der Präsident der Paneuropa-Union, Graf Richard Coudenhove-Kalergi, und viele andere.

Am 7. August, vormittags, zur selben Zeit, in der die sterbliche Hülle des deutschen Reichspräsidenten Hindenburg in Tannenberg beigeseht wurde, fand in Bern die Trauerfeier für den großen Toten statt. Das Münster war mit Lorbeer und Blumen geschmückt und vor dem Chor hingen die beiden deutschen Hoheitszeichen, die alte schwarzweißrote Fahne und das Hakenkreuz. Sämtliche in Bern anwesende Diplomaten waren in Frack oder Uniform erschienen. Die Schweiz war durch Bundespräsident Pilet und die Bundesräte Schultheß, Motta und Baumann vertreten. Ebenso waren 6 Mitglieder der bernischen Regierung, viele hohe Offiziere und Bundesbeamte erschienen. Das Lebensbild Hindenburgs zeichnete in seiner fein empfundenen Gedächtnisrede Prof. Michaelis von der theologischen Fakultät der Hochschule. Eingerahmt wurde die Feier durch eindrucksvolle musikalische Vorträge: Prof. Ernst Graf spielte zum Eingang auf der Orgel Bachs Kantate in C-Moll und zum Schluß den Trauermarsch von Händel. Felix Loeffel sang aus den „Ersten Gefängen“ von Brahms „O Tod“ und „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete“. Ein Streichquartett (Theo Hug, Frau Christen-Schiffmann, Frau Hoffschneider-Schiffmann und Ru-

dolf von Tobel) spielte ein Streichquartett von Mozart und eines von Beethoven.

Die Unterrichtsdirektion ernannte Pfarrer Liz. Hugo Huber in Leizigen zum Privatdozenten an der evangelisch-theologischen Fakultät unserer Universität. Er ist ermächtigt, Vorlesungen über das Gebiet der neutestamentarischen Wissenschaft abzuhalten.

Am 1. August feierte Herr Rudolf Krolli sein 25jähriges Dienstjubiläum als Vertreter der Firma Drell Fühl-Annoncen.

Am 30. Juli starb in Muri alt Baumeister Jakob Kästli im hohen Alter von 88 Jahren. Rund 100 Bauten in Bern und Umgebung, darunter auch das Salemspital, zeugen von seiner schaffenden Hand. — Am 1. August starb während seines Ferienaufenthaltes in den Saanenmörsen im 61. Altersjahr Hugo von Wattenwyl, Generalsekretär der schweizerischen Leigwarenfabrikanten.

Die kürzlich in Bern verstorbene Frau Margarete Simon-Zerleder bedachte in ihrem Testament verschiedene Werke, an denen sie während ihrer Lebenszeit wader mitgearbeitet hatte. Vor allem sind dies das „Blaue Kreuz“ und der „Hoffnungsbund der Stadt Bern“, die „Freie französische Kirche“ und die „Mission in Südafrika“.

Nach 45jähriger Dienstzeit in der Bundesverwaltung hat sich Herr Paul Schmutz, volkswirtschaftlicher Beamter 1. Klasse der Handelsabteilung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen.

Kleine Umschau

Nun liegt Hindenburg, der greise deutsche Reichspräsident, wider Willen und aus reinem Pflichtgefühl im Hindenburgturm des Tannenberg-Denkmal und hart dort, wie weiland Kaiser Rothbart im Ruffhäuser, seiner eigenen Auferstehung und der Genesung des Reiches, dem er aus Pflichtgefühl seinen unbedingten wohlverdienten, sorglosen Ruhestand geopfert hatte und wegen dem er bis an sein Lebensende in den Seelen blieb. Er hatte, ebenfalls ganz gegen seinen Willen, unbedingtdas schönste und längste Leichenbegängnis, das in den letzten Jahrzehnten stattgefunden hat. Ein zwei Kilometer langes, allerdings rein militärisches Leichengeleite folgte der Bahre von Neudorf bis Tannenberg, also eine Strecke von rund 100 Kilometern. Auf dieser ganzen, langen Linie aber standen dichtgedrängt Nichtmilitärs Spalier, um den Zug vorbeidefilieren zu lassen und Abschied von dem toten Reichspräsidenten zu nehmen. Und wenn auch ein großes Basler Blatt zwischen den Zeilen durchblicken ließ, daß dieser grandiose Trauerkondukt für einen Reichspräsidenten viel zu militärisch war und dadurch provokatorisch wirkte, so wäre andererseits zu bedenken, daß Hindenburg auch Marschall und sein ganzes Leben lang in erster Linie Soldat gewesen ist. Und zwar ein Soldat, wie sich jedweder Staat auf der ganzen Welt zur Landesverteidigung gar nicht besser in zweiter Auflage wünschen könnte. Und diese zweite Auflage brauchte durchaus nicht vermehrt und verbessert zu werden. Sie genügte vollkommen genau so wie es eben die erste war. Und zur selben Stunde, wie in Tannenberg, wurde der greise,

tote Reichspräsident auch im Berner Münster verabschiedet. Und an dieser Feier nahm alles teil, was irgendwie zur Diplomatie gehört, ganz ohne Unterschied darum, ob die repräsentierten Staaten seinerzeit mit oder für Deutschland ins Feld gezogen waren. Die Feier galt eben dem Mann, mit dem eisernen Pflichtgefühl, den die ganze Welt ehrte und achtete. Daß ein Großteil des neutralen Berner Publikums, — wie ein stadtbernisches Blatt bemängelt, — auf taktlose Art und Weise während der Mußtvorträge das Münster in geräuschvoller Weise verließ, damit daheim nicht etwa die Suppe kalt werde, das war auch mehr Gedankenlosigkeit als böser Wille. Und daran ist wohl hauptsächlich das „Rino“ schuld, dessen Hauptanziehungspunkt ja ist, daß man eben rücksichtslos kommen und gehen kann, wenn man eben Lust hat. Und heutzutage hat man sich eben daran gewöhnt, alles, was auf der Welt passiert, einfach als Rinstück zu betrachten. Der Wahlspruch ist „Panem et circenses“, wie bei den alten Römern. Nur, daß man sich heute nicht mehr mit dem Brote allein begnügt, sondern auch sein Stückchen Fleisch dazu haben will, das dann natürlich der Staat im Subventionswege zu beschaffen hätte.

Na, aber dies dürfte auch wohl nur ein Uebergangsstadium sein. In Zukunft hilft uns dann wohl die alleineltigmachende Technik über alle die kleinen Unannehmlichkeiten, die wir heute durch Subventionen bekämpfen müssen. Dergestalt scheint sich die Technik allerdings ganz auf die Damenmode, resp. auf die Damenbekleidungsmöglichkeiten geworfen zu haben, obwohl ich — offen gestanden — von einer Damenmehrbekleidung bis jetzt noch nichts bemerkt habe, eher das Gegenteil. In der Damenwäschemode ist das Allerneueste ein papierartiges Material aus Zellophan und Papier, das sehr billig hergestellt werden kann. Wäschestücke aus diesem Zello-Papier sind allerdings nur für einen einmaligen Gebrauch bestimmt und werden nach Gebrauch weggeworfen wie die Papierstättchen. Dafür aber erspart man dann das teure Waschen und Glätten. Vorherhand hat das Zello-Papier allerdings noch einen rohen Nachteil, es ist undurchsichtig, also für moderne Dessous und Dessous unverwendbar. Und so wird es denn, so lange diesem Uebelstand nicht abgeholfen ist, wohl nur als Taschentuch in den Gebrauch kommen. Ein Berliner Professor fabriziert aber auch schon Holzzellstoffe, die angeblich von natürlichen Faserstoffen nicht zu unterscheiden sind und die in allen Farben, ganz nach Wunsch auch durchscheinend oder durchsichtig erzeugt werden können. Der Professor macht auch schon Versuche mit der Herstellung von Stoff-Fasern aus Steinkohle, die sich dann allerdings mehr für Trauerkleider eignen dürften. Unsere Damen werden sich also wohl schon in nächster Zeit statt in Crêpe de Chine in Holzwolle einwickeln können, oder aber auch in Steinkohlengewebe. Und in Zeitungsberichten wird man dann wohl lesen können: „Fräulein X. trug eine Robe aus Fichtenholzfasern, ein schwarzes Cape aus belgischem Anthrazit und dazu einen echten Pelztragen aus Ruhrgehehen-Brechkots mit Union-Bricketts garniert. Die leichteren Badekostüme werden aber dann wohl aus Gasöl- oder Benzinfasern gewoben sein, die sich an der Luft rasch verflüchtigen, so daß die Trägerin nach dem Strand- oder Sonnenbade ihr Badekostüm gar nicht mehr abzutreiben braucht, sondern direkt in ihre Holz- oder Kohlenwolle schlüpfen kann. Mit den Delgemälden auf den Badeanzügen, die jetzt wieder modern werden, ist es dann allerdings insoweit Essig, als man die Porträts, Stilleben und Landschaften dann nicht mehr auf das Badekostüm malen lassen kann, sondern dazu seine eigene Damenhaut hergeben muß. Dies tut aber weiter nicht viel zur Sache, denn die neuen Benzinfaser-Badekostüme sind ja doch erstens vollkommen durchsichtig und zweitens verflüchtigen sie sich ohnehin innert weniger Minuten.

Nun kommt aber noch ein neuer Umstand, der bei der Massenproduktion solch moderner chemischer Stoffe auch zu berücksichtigen sein dürfte. In der Halle der Chicagoer Weltausstellung, die den stolzen Namen führt: „Die Welt vor 1,000,000 Jahren“ wurde jüngst eine „Steinzeithochzeit“ abgehalten. Mitten zwischen Dinosauriern und Höhlenmenschen aus Gips erschien die Braut, — wie der Korrespondent berichtet — nur „mit einem lieblichen Lächeln bekleidet“ und der Bräutigam war ebenso historisch, sitzgerecht angezogen. Trauzeugen und Hochzeitsgäste waren im Adamskostüm und nur der Zivilstandsbeamte allein hatte als Zeichen seiner Würde ein Ziegenfell um die Schultern geworfen. Sollten aber bei uns in Europa die Trauungen auch in die naturhistorischen Museen verlegt werden, dann würden wohl binnen kurzer Zeit überhaupt alle Pflanzen-, Holz- und Kohlenfasern überflüssig.

Und dann blieben wohl als einzige Damenbekleidungsanstalten die „Schönheitsalons“ übrig, die sich derzeit noch, wie ich aus einem Inserat ersah, mit dem Vertrieb von 28 verschiedenen farbigen Arten von „Nagellack“ beschäftigen. Wie mir aber jüngst eine junge Dame erklärte, dienen die Schönheitsalons nicht nur ästhetischen Zwecken, sondern sie fördern auch ungetrübte, glückliche Ehen. Denn wenn schon der Satz vom „gesunden Geist im gesunden Körper“ richtig ist, so ist der Satz von der „schönen Seele im schönen Körper“ noch richtiger. Und wenn das wirklich stimmt, dann sollte man unbedingt an die Eheberatungsstellen gleich Schönheitsalons angliedern. Und da mir, besonders von weiblicher Seite, oft vorgeworfen wird, ich hätte einen wandelmütigen Charakter, so habe ich beschloffen, in mich zu gehen und mir in einem Schönheitsalon einen besseren Charakter anmassieren zu lassen. Nur weiß ich nicht, ob die obige These von der „schönen Seele im schönen Körper“ nicht am Ende nur für das ohnehin schönere und bessere Geschlecht gilt. Aber probieren kann ich ja immerhin und sollte die Geschichte bei mir auch nichts nützen, so wird sie hoffentlich doch auch nichts — schaden.

Christian Luegguet.

Schlimme Zeiten?

Der greise Hindenburg starb schön,
Jung Dolkfuß ward erschossen,
Die Zeit schritt ruhig drüber hin,
Gelassen und verdroffen.
Sie hat viel Schlimm'res schon geseh'n
Bei ihrem ew'gen Schreiten,
Ihr ist's egal und nur der Mensch
Verpiert die bösen Zeiten.

Und böse Zeiten fürchtet man
Zumeist in allen Kreisen,
Die nächste Zukunft wird es schon,
— So sagt man, — gründlich weisen:
„s gibt Bürgerkrieg und Revoluzz
Und Interventionen,
Die für den Friedensstifter sich
Dann wohl am besten lohnen.“

In Oesterreich, Deutschland fühlt man sich
Nicht rein ganz im Gemüte,
Und macht drum, — da doch 's Volk
regiert, —

Nachträglich Plebiszite.
Ob's nützen, ist fraglich sehr,
Doch will es so die Mode:
„Zuerst die Tat und dann der Rat,
Weinsuppe nach dem Tode.“

Und zwischendrein und unterdess'
Wird überall gerüstet,
Dieweil man sich nach außen hin
Mit Friedensliebe brüstet.
Der Philosoph allein nur blüht
Ins Welkenbild geduldig:
„Wie's kommt, so kommt's — ob so, ob so —
Ich bin dran ganz unschuldig.“

S o f t a.